

Russische Föderation

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.



Versöhnung über den Gräbern
Arbeit für den Frieden

Deutsche Kriegsgräberstätten



Kursk

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen!

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen.

Er betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.



Heute hat der Volksbund etwa 330 000 Mitglieder und Spender. Mit ihren Beiträgen und Spenden sowie den Erträgen aus der Haus- und Straßensammlung, die einmal im Jahr stattfindet, finanziert der Volksbund zu fast 70 Prozent seine Arbeit. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. In seiner Obhut befinden sich heute mehr als 830 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten mit etwa 2,8 Millionen Kriegstoten. Mehrere tausend ehrenamtliche und 550 hauptamtliche Mitarbeiter/innen erfüllen die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d.h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert.

Seit 1991 richtete der Volksbund 330 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 188 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. 980 000 Kriegstote wurden auf 83 Kriegsgräberstätten umgebettet.

Zur langfristigen Sicherung seiner Arbeit hat der Volksbund 2001 die Stiftung „Gedenken und Frieden“ gegründet.

Mit der Anlage und Erhaltung der Friedhöfe bewahrt der Volksbund das Gedenken an die Kriegstoten. Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt.

Zu diesem Zweck vermittelt der Volksbund unter anderem Fahrten zu den Kriegsgräbern, veranstaltet nationale und internationale Jugendlager zur Pflege von Soldatenfriedhöfen und informiert in Schulen und Schulfreizeiten. Das Leitwort lautet „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“. Außerdem hat er in der Nähe von vier Friedhöfen Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten errichtet, wo Schul- und Jugendgruppen ideale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte vorfinden.

*„Die Soldatengräber sind die großen
Prediger des Friedens, und ihre Bedeutung
als solche wird immer zunehmen.“*

Albert Schweitzer

Russische Föderation

Die deutschen Verluste für das gesamte Gebiet der ehemaligen Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg werden auf 2,2 Millionen Kriegstote geschätzt. Für über 1,88 Millionen Kriegstote liegen namentliche Todes- oder Grablagemeldungen vor. Die Zahl der registrierten Verlustorte beträgt 118 000. Über die Höhe der deutschen Verluste und die Anzahl der zugehörigen Grablageorte in Russland gibt es noch keine Angaben. Das Kriegsgräberabkommen mit Russland vom 16. Dezember 1992 war der erste Vertrag dieser Art mit einem Staat der ehemaligen Sowjetunion und ebnete den Weg für Verhandlungen mit weiteren Staaten. Ansprech- und Vertragspartner für den Volksbund ist der russische Verband „Soldatengedenkstätten“.

In den letzten Jahren konnte der Volksbund in der Russischen Föderation bereits rund 100 Kriegsgefangenen- und Interniertenfriedhöfe wieder herrichten.

Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt jedoch in der Suche nach deutschen Gefallenen, deren Bergung und dem Bau von Sammelfriedhöfen.

Doch werden noch viele Jahre vergehen, bis die letzten Opfer geborgen und würdig beigesetzt werden können. Ihre Namen werden auf großen Stelen auf den Friedhöfen verewigt. Im Gedenkraum im Kellergewölbe der Kirche Sologubowka sind seit dem 20. September 2003 die Namen aller in Russland gefallenen, vermissten oder in Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten in Büchern dokumentiert.

Kriegsgräberstätten in Ostpreußen

Aus dem Ersten Weltkrieg sind in ganz Ostpreußen 1237 Friedhöfe (insgesamt 1700 Grablagen) historisch belegt. Die meisten sind sehr klein. Nur auf 79 davon ruhen mehr als 50 Tote, 244 haben eine Belegung von über zehn Toten. Der Volksbund hat mit Hilfe örtlicher Partner bisher 88 Friedhöfe instand gesetzt und in die regelmäßige Pflege übernommen. Die Zahl und die Lage der meisten Kriegsgefangenenfriedhöfe des Zweiten Weltkrieges ist noch nicht geklärt. Es gibt jedoch mindestens 25 Standorte mit sehr hohen Belegungszahlen. 1999 konnten sechs kleinere Anlagen dokumentiert und gesichert werden.

Eine Übersicht vermittelt die Karte auf den Seiten 16/17.

Apscheronsk

GPS: 44°27'25.15"N; 39°50'43.12"E

Der Friedhof liegt ca. 13 km von der Ortsmitte entfernt und ist durch eine gut asphaltierte Straße zu erreichen. Er befindet sich auf einer natürlichen Lichtung in einer Hanglage.



Mitte Juli 2005 begann der Volksbund mit dem Bau der Kriegsgräberanlage. Etwa 40 000 deutsche Kriegstote können hier eine letzte und würdige Ruhestätte erhalten. Bis 2016 wurden über 15 100 Tote eingebettet. Weitere Zubettungen werden folgen.

5 830 Namen der identifizierten und der unter den Unbekannten ruhenden Toten werden nach Stand der Zubettungen und Identifizierung in alphabetischer Folge auf Natursteinstelen verzeichnet.

Auf acht großen Stelen wurden auf Wunsch vieler Hinterbliebener die 3 141 Namen und Daten der (noch) nicht geborgenen oder vermissten Toten verewigt.

Die Einweihung fand am 6. September 2008 statt.

Im Kampfgebiet zwischen Rostow am Don und dem Hochgebirge des Kaukasus starben 130 000 deutsche Soldaten zwischen Sommer 1942 und Herbst 1943.

Seit 2001 sind die Volksbundmitarbeiter mit Schwerpunkt im Nordkaukasus und im Gebiet des ehemaligen Kubanbrückenkopfes tätig. Über 70 Jahre nach dem Krieg sind viele Grablagen nur noch schwer zu finden. Zahlreiche Gräberfelder befinden sich in Parkanlagen für die zur Zeit keine Ausbettungsgenehmigung erteilt wird.





Duchowschtschina

GPS: 55°12'00"N; 32°25'00"E

Der Friedhof liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich der Stadt Smolensk am Rande der russischen Kleinstadt Duchowschtschina (knapp 4 400 Einwohner).

Der Sammelfriedhof Duchowschtschina ist die letzte große deutsche Kriegsgräberstätte, die der Volksbund in Russland anlegt. Nach Abschluss der Projektierung im Jahr 2010 begann der Volksbund umgehend mit dem Bau des Friedhofes. Noch im gleichen Jahr wurden bereits die ersten 7 000 Kriegstoten eingebettet.

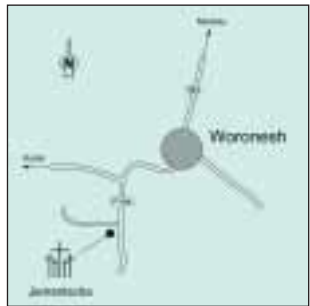
Auf der ca. fünf Hektar großen Anlage, auf der bis zu 70 000 deutsche Kriegstote ihre letzte Ruhestätte erhalten können, wurden bereits bis Dezember 2016 über 54 000 Kriegstote aus dem Raum Smolensk - Brjansk - Kaluga eingebettet. Weitere Einbettungen und die entsprechenden Namenkennzeichnungen werden auch die kommenden Jahre andauern. Bei den Toten handelt es sich vorwiegend um Wehrmachtsangehörige, die in den Jahren 1941 bis 1943 gefallen sind oder in Lazaretten verstorben waren.

Seit Sommer 2013 wurden die ersten Stelen aus Naturstein mit den Namen der bisher identifizierten Kriegstoten und unter den Unbekannten ruhenden Toten beschriftet und aufgestellt. Derzeit sind es 18 328 Namen (Dezember 2016). Am 3. August 2013 wurde die Kriegsgräberstätte im Rahmen einer Gedenkveranstaltung der Öffentlichkeit übergeben.



Jemantscha bei Woronesch

Der Friedhof Jemantscha liegt in südwestlicher Richtung, ca. 40 km von der Stadt Woronesch entfernt, auf einem sanft nach Westen zu abfallenden Hang, bei der Siedlung Datscha.



Der Friedhof wurde 1942 angelegt und bis Januar 1943 mit 1 159 Toten belegt. Er ist 0,9 ha groß und bestand ursprünglich aus Einzelgräbern, die bis heute unverändert blieben, aber oberirdisch nicht mehr erkennbar sind.

2007 erhielt der Volksbund die staatliche Akte der russischen Behörde über die Geländezuweisung und beauftragte eine russische Partnerorganisation, die Planung für den Friedhof durchzuführen.

Der Friedhof ist mit einem Metallzaun eingefriedet, auf einem zentralen Gedenkplatz ist ein vier Meter hohes Hochkreuz aus Granit aufgestellt, davor ist eine Gedenk- und Belegungsaussage angebracht. 14 Symbolkreuzgruppen kennzeichnen die Grabflächen. Die Namen und Daten der 1 159 Toten sind auf fünf Stelen aus Granit verewigt.

Am 6. August 2010 wurde der deutsche Soldatenfriedhof eingeweiht.





Korostyn

GPS: 58°11'19.56"N; 30°59'38.65"E

Man verlässt die Stadt Nowgorod in südwestlicher Richtung nach Schimsk (etwa 48 Kilometer). Hier biegt man links ab in Richtung Südosten nach Staraja Russa. Nach weiteren 20 Kilometern folgt man geradeaus der etwas schmaleren Straße nach Korostyn. Man durchquert den Ort

und biegt gegenüber der rechter Hand liegenden Kirche auf den Parkplatz der Kriegsgräberstätte ein.

Auf der deutschen Kriegsgräberstätte Korostyn, die hoch über dem Ufer des Ilmensees nahe der Kirche liegt, wurden im Zweiten Weltkrieg in zwei Gräberblöcken mindestens 1340 deutsche Soldaten in Einzelgräbern bestattet. Das Gräberfeld wurde später eingeebnet und war nur noch als Grasfläche vorhanden.

Der Volksbund gestaltete 1996/97 das Gelände gärtnerisch neu. So wurde der Friedhof mit einer Natursteinmauer eingefasst und ein gepflasterter Gedenkplatz mit Hochkreuz angelegt. Dort sind die Namen der bekannten Toten in alphabetischer Reihenfolge auf Granittafeln verewigt.

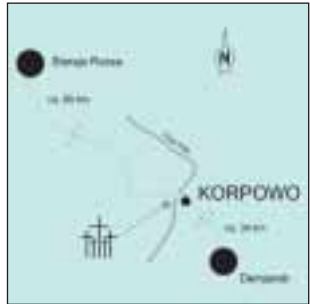
Außerdem wurden auf dem mit Rasen begrüneten Gräberfeld Symbolkreuzgruppen aufgestellt. Birkenbewuchs bindet den Friedhof harmonisch in die Landschaft ein.

Die Kriegsgräberstätte wurde am 13. September 1997 eingeweiht.



Korpowo

Der Friedhof liegt auf einem Plateau direkt rechts an der Straße Staraja Russa-Demjansk, vor dem Dörfchen Korpowo.



In Korpowo, etwa 60 Kilometer südöstlich von Staraja Russa, hat der Volksbund einen Sammelfriedhof für die deutschen Soldaten errichtet, die im Gebiet Demjansk (Kessel von Demjansk) gefallen sind.

Das etwa vier Hektar große Gelände bietet Zubettungsmöglichkeiten für etwa 60 000 Tote. Bisher wurden auf der Anlage rund 38 200 (Stand: Dezember 2016) Gefallene eingebettet. Weitere Zubettungen folgen.

Die Zubettungsflächen wurden mit Rasen und Bäumen bepflanzt. Symbolkreuzgruppen wurden über die Fläche verteilt.

Der Friedhof ist entlang seiner Vorderseite durch eine Findlingsmauer, an der anderen Seite durch einen Metallzaun eingefasst. Vom geschmiedeten Eingangstor mit vorgelagertem Parkplatz führt ein granitgepflasterter Weg zum Gedenkplatz mit Hochkreuz.

Nach Stand der Einbettungen werden die Namen und Daten der bekannten Toten auf Granitstelen verewigt und – den betreffenden Einbettungsblöcken zugeordnet – aufgestellt. Bisher sind 31 406 Namen auf Granitstelen verewigt worden. Zur Erinnerung an die in dem Gebiet verstorbenen Kriegsgefangenen wurde ein Gedenkplatz errichtet. Der Friedhof wurde am 2. September 2001 eingeweiht.



Kursk-Besedino

In Kursk-Besedino (ca. 3 km nördl. des Dorfrandes) hat der Volksbund einen Soldatenfriedhof gebaut. Dort werden die in den Gebieten Kursk, Orel, Woronesch, Tula und Belgorod von unserem Umbettungsdienst noch zu bergenden deutschen Soldaten eingebettet. Die Zahl

der deutschen Gefallenen in diesen Gebieten wird auf ca. 130 000 geschätzt. Auf dem ca. vier Hektar großen Gelände ist Platz für ca. 50 000 Tote.

Mit den Bauarbeiten wurde 2006 begonnen. Das Friedhofsgelände ist mit einem Zaun aus Metallgitterelementen und Natursteinpfosten eingefriedet. Außerdem wurde ein Gedenkplatz mit einem Hochkreuz aus Naturstein angelegt. Die Zubettungen laufen seit 2005; bis Ende 2016 wurden über 45 800 Tote eingebettet. Weitere Zubettungen folgen.

Die Namen der identifizierten und der unter den Unbekannten ruhenden Toten werden nach Stand der Zubettungen und Identifizierung in alphabetischer Folge auf Natursteinstelen an den Gräberblöcken verzeichnet (17 485 Namen, Stand: 2016). Die belegten Gräberflächen erhalten Symbolkreuzgruppen. Auf Wunsch vieler Hinterbliebener wurden die 9 705 Namen und Daten der (noch) nicht geborgenen oder vermissten Toten auf Stelen verewigt. Auf einem besonderen Teil der Kriegsgräberstätte ist eine Gedenkstätte für die in der Region in Kriegsgefangenschaft Verstorbenen gestaltet.

Die Kriegsgräberstätte wurde am 17. Oktober 2009 eingeweiht.



Nowgorod

GPS: 58°28'20.79"N; 31°10'29.11"E

Man verlässt die Stadt Nowgorod südwestlich nach Schimsk. Wenige Kilometer ausserhalb der Stadt liegt links die Kriegsgräberstätte, vor den Kleingartenanlagen. Über eine Brücke erreicht man den Friedhof, der 50 Meter hinter dem Ortsschild liegt.



Eine Delegation des Volksbundes fand im Dezember 1991 das Gelände der ehemaligen Kriegsgräberstätte der 1. Luftwaffenfelddivision Nowgorod-Süd. Die rund 680 deutschen Soldatengräber waren zwar eingeebnet, aber das Friedhofsgelände und Teile des zentralen Denkmals noch gut zu erkennen. Im Juni 1992 sondierte der Umbettungsdienst des Volksbundes erstmals dort die Gräber.

Die Nowgoroder Gebietskommission erteilte dem Volksbund im November 1992 die Erlaubnis, die Anlage wieder herzustellen und zu einem Sammelfriedhof von drei Hektar Größe auszubauen. Im Rahmen der Arbeiten wurden die kreisförmigen Wege der ursprünglichen Anlage wieder hergestellt und in den einzelnen Segmenten Symbolkreuzgruppen aufgestellt. An zentraler Stelle wurde ein Hochkreuz errichtet, an dessen Fuß auf vier Pultsteinen die Namen von 500 Gefallenen der 1. Luftwaffenfelddivision verewigt sind.

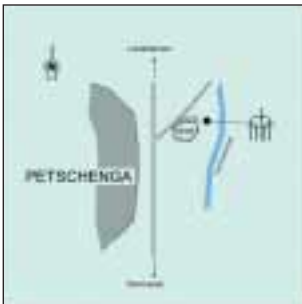
Eine Parzelle des Friedhofes ist spanischen Soldaten vorbehalten, die auf deutscher Seite ihr Leben verloren hatten. Über 1 900 Tote spanischer Herkunft wurden in diesem Block beigesetzt.



In die neuen Einbettungsblöcke wurden bisher 10 759 Tote aus dem Gebiet Nowgorod eingebettet. Die Namen der identifizierten und der unter den Unbekannten ruhenden Toten sind auf Stelen neben den Einbettungsblöcken 10, 11 und 12 verewigt.

Wie in der Vergangenheit werden auch in den kommenden Jahren weitere Zubettungen erfolgen.

Der Friedhof wurde am 21. September 1996 eingeweiht.



Petschenga (Parkkina/ Petsamo)

GPS: 69°33'22.78"N; 31°13'48.33"E

Die etwa 7,6 Hektar große Kriegsgräberstätte der damaligen „Eismeerfront“ liegt rund 200 Kilometer nordwestlich der Stadt Murmansk, etwa 60 Kilometer

südöstlich von Kirkenes/Norwegen, am nordöstlichen Rande der Gemeinde Petschenga am gleichnamigen Fluss.

Hier haben über 6 100 deutsche Gefallene ihre letzte Ruhestätte erhalten. Nach dem Zerfall der Sowjetunion und drastischer Reduzierung der russischen Streitkräfte ist es 1999 gelungen, das im Besitz des Militärs befindliche Gelände herauszulösen. Noch im gleichen Jahr wurde die Planung zur Wiederherrichtung des Friedhofes eingeleitet und mit Instandsetzungen begonnen.

Der Ausbau endete im August 2000, die namentliche Kennzeichnung erfolgte im Jahr 2001. Beiderseits des zentralen Weges wurden auf 23 Granitstelen die Namen der hier Ruhenden verewigt. Zugebettet wurden 126 Tote. Der Friedhof wurde am 25. August 2000 eingeweiht.



Rossoschka- Wolgograd

Der Weg führt aus der Stadt in Richtung Flughafen Wolgograd. Kurz vor dem Flughafen nach Überquerung der Bahnlinie (Brücke) rechts abbiegen und dieser Straße folgen. Nach 17 Kilometern erreicht man den Friedhof (rechts der Straße befinden sich die deutsche und die rumänische Anlage, links der russische Friedhof).



Der Ort liegt etwa 37 Kilometer nordwestlich des Stadtzentrums an dem Flüsschen Rossoschka in der Steppe. Durch eine Straße vom deutschen Friedhof getrennt, entstand hier mit Unterstützung durch den Volksbund 1997/98 ein russischer Friedhof.

Es war ein langer, schwieriger Weg bis zur Einweihung des Friedhofes am 15. Mai 1999. Immer wieder bedrohten Bauunterbrechungen das Objekt, so mussten die Pläne korrigiert werden. Aber wir haben ein wichtiges Ziel erreicht: Deutsche und russische Soldaten, Gegner von einst, ruhen nun hier vereint – als Symbol der beginnenden Aussöhnung unserer Völker.

Der Friedhof gliedert sich in zwei Gräberfelder. Links des Zugangsweges liegt der alte, inzwischen neu gestaltete Friedhof, der schon während des Krieges von der Wehrmacht in der Nähe des damaligen Flugplatzes Gumrak für 600 Gefallene angelegt worden war.

Dieses trapezförmige Areal ist von einer Naturstein-



mauer umgeben. Rechts davon liegt der neue Teil.

Der Friedhof umfasst eine Geländefläche von knapp sechs Hektar.

Ein gepflasterter Weg führt den Besucher an dem alten Friedhof entlang zum zentralen Gedenkplatz mit einem Hochkreuz aus Metall. Er bildet die Verbindung zum neuen Sammelfriedhof, der an einer Flussschleife der Rossoschka liegt.

Der kreisförmige Friedhof mit einem Durchmesser von 150 Metern gleicht einer überdimensionalen, waagrecht auf die Steppe gelegten flachen Scheibe. Bis Ende 2016 konnten über 60 000 Tote eingebettet werden. Weitere Zubettungen folgen.

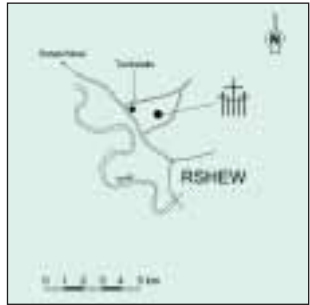
Eine Ringmauer aus Granitblöcken, die wegen des Geländegefälles zum Flüsschen hin im rückwärtigen Teil eine Höhe von bis zu 3,5 Metern erreicht, grenzt mit einem umlaufenden gepflasterten Weg das Gelände gegen die Steppe ab. Auf Granitafeln, die an der Mauer wie ein Schriftband angebracht sind, wurden die Namen der geborgenen deutschen Gefallenen aus dem Kessel sowie dem Gebiet um das ehemalige Stalingrad für die Nachwelt festgehalten.

Zur Zeit sind über 34 300 Namen von identifizierten und unter den Unbekannten ruhenden Toten eingraviert. Der Volksbund hat auf großen Granitblöcken die Namen von ca. 105 000 Stalingradvermissten verewigt („Namen für Rossoschka“). Die Einweihung der Würfel fand am 9. September 2006 statt. In 2009 wurden 17 Würfel mit 14 540 Namen für „nicht mehr zu bergende Tote“ aufgestellt. 2012 folgten weitere zwei Würfel mit 1 731 Namen. Mittlerweile sind insgesamt 126 Würfel aufgestellt.

Rshew

GPS: 56°17'8.07"N; 34°17'12.59"E

Seit 1996 laufen die Bemühungen zum Bau eines Sammelfriedhofes im Bereich der Stadt. 1997 stand dann der Standort fest, die Ausbauplanung für die 3,5 Hektar große Anlage wurde im gleichen Jahr abgeschlossen. Leider wurde dann der Baubeginn durch



Gegner des Projektes zwei Jahre lang verhindert. Durch die Stadtverwaltung, die dem Projekt von Anfang an positiv gegenüberstand, konnte 1999 der Durchbruch geschafft und mit den Bauarbeiten begonnen werden. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde eine russische Kriegsgräberstätte mit Unterstützung des Volksbundes und der des „Kuratoriums Rshew“, einer Vereinigung von deutschen Kriegsteilnehmern, die in Rshew eingesetzt waren, errichtet. Trotz massiver Behinderungen, insbesondere der Umbettungsarbeiten, fand die Einweihung der beiden Anlagen am 28. September 2002 statt.

2006 ist es gelungen, alle Hindernisse bezüglich des weiteren Ausbaus zu überwinden. Parallel zu den baulichen Arbeiten wurden von unserem Umbettungsdienst die ersten Exhumierungen von ca. 1 700 deutschen Soldaten aus dem Bezirk Rshew vorgenommen. Zur Zeit ruhen dort über 36 500 deutsche Soldaten. Weitere Umbettungen werden folgen. Bisher wurden Granitstelen mit 17 389 Namen der Gefallenen beschriftet und aufgestellt. Zur Erinnerung an die in dem Gebiet verstorbenen Kriegsgefangenen wurde ein Gedenkplatz errichtet.

Im Jahr 2014 wurden Repliken der Skulptur „Trauern des Elternpaar“ der Künstlerin Käthe Kollwitz in Rshew aufgestellt. Die Originale stehen auf der Deutschen Kriegsgräberstätte Vladslo in Belgien, wo Peter Kollwitz, der Sohn der Künstlerin begraben ist. In Rshew ruht vermutlich ihr gleichnamiger Enkel.





Legende

- Staatsgrenzen
- Verwaltungsgrenzen
- Ort
- Ort





Salla

GPS: 66°56'42.09"N; 29°9'44.99"E

Die Kriegsgräberstätte liegt im militärischen Sperrgebiet – besondere Erlaubnis erforderlich – mindestens eine Woche vor dem Besuchstermin beantragen!

1941 durch die Deutsche Wehrmacht angelegt, überstand der mit Natursteinmauern eingefasste, etwa drei Hektar große Friedhof, auf dem ca. 3 200 Gefallene beerdigt wurden, als einer der wenigen auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion nahezu unbeschadet die Zeit; wohl auch, da er im Grenzsperrgebiet zu Finnland liegt.

1994/95 wurden die Natursteinmauern und das große Denkmal von 13,5 Metern Breite und 4,6 Metern Höhe durch Firmeneinsatz instand gesetzt, der Gedenkplatz gepflastert, Symbolkreuzgruppen über das Gräberfeld verteilt und die ehemalige Zufahrtsstraße wieder befahrbar gemacht. Im gleichen Zeitraum wurde der Baumbestand durch Teilnehmer vom Volksbund-Jugendlager gelichtet.

Nach mehrjährigen vergeblichen Versuchen konnte die Anlage im Jahr 2000 endlich fertiggestellt werden. Dazu zählte auch die Anbringung der einige Jahre zwischengelagerten 24 Schrifttafeln mit den Namen und Lebensdaten der hier Ruhenden (3 090 Tote) an sechs Natursteinpfeilern beiderseits des Denkmals. Auf weiteren 12 Namenstelen aus Granit sind zusätzlich ca. 3 101 Namen und Daten verewigt.

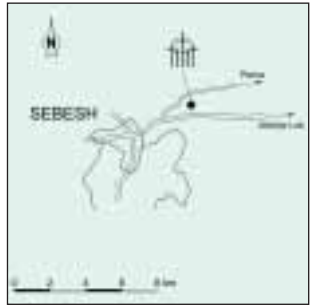
Der Friedhof wurde am 28. August 2000 eingeweiht.



Sebesh

GPS: 56°18'7.13"N; 28°31'6.17"E

Sebesh liegt etwa 150 km südlich von Pskow/Pleskau nahe der Grenze zu Lettland.



Hier hat der Volksbund einen der letzten für die Russische Föderation vorgesehenen Sammelfriedhöfe gebaut. Auf die Anlage werden die deutschen Gefallenen aus dem Gebiet Pskow – Welikije Luki – Opotschka – Newel umgebettet. Der Volksbund vermutet dort etwa 30 bis 40000 Tote aus der Zeit des Vormarschs 1941 und des Rückzuges 1944.

Mit den landschaftsbaulichen Maßnahmen wurde 2004 begonnen. Es wurde ein Parkplatz gebaut, von dem man durch einen überdachten Eingang auf einem granitgepflasterten Weg zum Gedenkplatz mit Metallhochkreuz geführt wird. Die Namen der identifizierten Toten werden nach Stand der Zubettungen in alphabetischer Folge auf Natursteinstelen an den Gräberblöcken verzeichnet. Die belegten Gräberblöcke sind außerdem mit Symbolkreuzgruppen versehen. Bis Ende 2016 wurden dort fast 35 000 Tote bestattet. Weitere Zubettungen werden folgen. Auf Stelen sind 11 205 Namen und Daten verewigt.

An dem in das Friedhofsgelände integrierten Teich sind eine zweisprachige Gedenktafel und Sitzbänke aufgestellt. Die bei den Umbettungen nicht zu bergenden Toten sind in einem Gedenknamenbuch verzeichnet. Am 8. September 2007 wurde der Soldatenfriedhof eingeweiht. Zur Erinnerung an die in dem Gebiet verstorbenen Kriegsgefangenen wurde 2016 ein Gedenkplatz errichtet.



Smolensk-Nishnjaja/ Dubrowenka

GPS: 54°47'15.82"N; 31°57'0.46"E



Die deutsche Kriegsgräberstätte Smolensk liegt acht Kilometer westlich der Stadt an der Straße nach Witebsk im Vorort Nishnjaja-Dubrowenka. Vom Stadtkern aus fährt man nach Norden, überquert den Dnjepr Richtung Autobahn

Minsk-Moskau und biegt nach dem Überqueren der Bahnlinie nach links ab Richtung Katyn (Witebsk). Nach Überqueren der Eisenbahngleise südwestlich zweigt links eine kleine Straße ab. Am Wasserturm vorbei erreicht man den Eingang zur Kriegsgräberstätte.

Bei dem etwa vier Hektar großen Gelände handelt es sich um den ehemaligen, von der Wehrmacht angelegten „Waldfriedhof“.

Hier wurden seinerzeit nach den dem Volksbund vorliegenden Verlustmeldungen rund 4700 deutsche Soldaten bestattet. 1996 wurde das stark bewaldete Gelände ausgelichtet und ein Großteil der Bäume gerodet.

Bei den Ausbaurbeiten, die 1997 begannen, wurden das alte Denkmal und die Einfassungsmauern des Gedenkplatzes renoviert. Die Frontseite des Friedhofes erhielt ihren Abschluss durch eine Natursteinmauer und gemauerte Pfosten mit dazwischengehängten schmiedeeisernen Gittern.

Außerdem wurde der Eingangsbereich durch einen Pflasterweg mit dem Denkmal verbunden.



Zur Erinnerung an die in dem Gebiet verstorbenen Kriegsgefangenen wurde rechts des Eingangs ein Gedenkplatz errichtet. 5 548 Namen wurden auf Granitsteinen am Gedenkplatz verewigt.

Die Zufahrtsstraße und der Parkplatz erhielten eine geschotterte Deckschicht. Der Plan, den Friedhof als Sammelfriedhof für das gesamte Smolensker Gebiet zu nutzen, musste aufgegeben werden, da die Stadtverwaltung nur Zubettungen aus dem Stadtgebiet und der näheren Umgebung erlaubt hat. So wurden bisher 3 308 Tote zugebettet.

In Smolensk gab es noch mindestens drei weitere von der Wehrmacht angelegte Soldatenfriedhöfe, auf denen etwa 3 800 deutsche Soldaten bestattet waren.

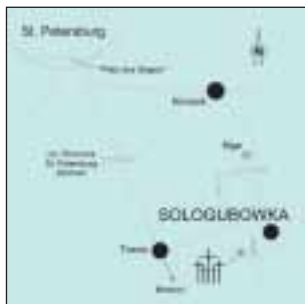
Die Soldatenfriedhöfe „an den Narwa-Kasernen“, „Smolensk Nord“ und „Smolensk-Süd“, die im heutigen Stadtgebiet liegen, sind überbaut. Allerdings hatte die Wehrmacht bereits während des Krieges Umbettungen von diesen Friedhöfen zum Waldfriedhof vorgenommen.

Die Einweihung fand am 15. Juni 2002 statt.

Sologubowka - St. Petersburg

GPS: 59°41'39.50"N; 31°6'47.62"E

Man verlässt St. Petersburg über den „Platz des Sieges“ östlich in Richtung Kirowsk und biegt dort nach Mga ab. Vorbei an dieser Stadt erreicht man Sologubowka und durchquert diesen Ort in Richtung Tosno. Am Ende, nach Überqueren des Flüsschens Mga, zweigt rechts eine Straße ab, die zur Kirche und zum Friedhof führt.



1994 begann der Volksbund mit der Suche nach einem geeigneten Gelände für einen großen Sammelfriedhof. Zahlreiche während des Krieges angelegte deutsche Soldatenfriedhöfe wurden begutachtet. Hier im Ort Sologubowka (Ortsteil Lezje), etwa 70 Kilometer von St. Petersburg entfernt, bot sich ein ausreichend großes Gelände an, zumal es bereits in der direkten Umgebung des heutigen Friedhofes vier kleinere Gräberfelder mit insgesamt 3 200 Toten gab.

Der Volksbund erhielt für den Bau des Friedhofes ein fünf Hektar großes Gelände auf kircheneigenem Grund.



Ein russischer Architekt aus St. Petersburg erstellte auf der Grundlage von Vorgaben des Volksbundes die Gestaltungsplanung. Das Projekt gliedert sich in drei Teilbereiche: den Friedhof mit einmal bis zu 80 000 deutschen Kriegstoten als Ort der Erinnerung und Mahnung, einen anschließenden Friedenspark als Symbol für das Heranwachsen des Friedens zwischen den Menschen und die Wiederherstellung einer verfallenen alten russisch-orthodoxen Kirche als versöhnende Geste.



Die Kirche „Mariä Himmelfahrt“ wurde 1851 eingeweiht und 1880 mit einem Glockenturm versehen.

In den zwanziger und dreißiger Jahren ausgeplündert, wurde sie 1937 geschlossen. Während der Kriegsjahre befand sich im Keller der Kirche ein Lazarett für deutsche Soldaten.

Der Volksbund richtete nach der Restaurierung im Gewölbe unter der Kirche einen Gedenk- und Ausstellungsraum mit Schicksalsbeschreibungen von deutschen Kriegsoptionen ein. Außerdem sind dort die Namen aller in Russland während des Zweiten Weltkrieges gefallenen, vermissten und in Gefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten dokumentiert. Der Kirchenraum wird in Zukunft wieder den Menschen in Sologubowka als Gotteshaus dienen und den Gästen des Friedhofes zum Gebet und stiller Einkehr geöffnet sein. Mit diesem Projekt setzt der Volksbund ein Zeichen der Versöhnung zwischen den Menschen in Deutschland und in Russland.

Seit 1996 haben auf der neuen Kriegsgräberstätte bereits über 55 000 Gefallene aus verschiedenen Grablagern eine endgültige Ruhestätte erhalten. Bis jetzt wurden die Namen und Daten von 39 259 Toten auf Granitstelen verewigt.

Am 9. September 2000 wurde der Friedhof unter Beteiligung von Angehörigen und der ortsansässigen Bevölkerung der Öffentlichkeit übergeben.

Am 20. September 2003 übergab der Volksbund das vollständig restaurierte Kirchengebäude an die russische Gemeinde.

Zur Erinnerung an die in dem Gebiet verstorbenen Kriegsgefangenen wurde 2010 ein Gedenkplatz errichtet.



Kriegsgräberstätten in Ostpreußen

Im nördlichen, heute russischen Teil des früheren Ostpreußen liegt ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.



Fischhausen/ Primorsk

Von Königsberg/Kaliningrad die A 193 Richtung Primorsk. In Primorsk hinter dem Bahnhof den Bahnübergang überqueren und rechts an den Gleisen parallel zurückfahren, ungefähr 50 m, dann nach links abbiegen; 200 m weiter befinden sich der Parkplatz

und der Zugang zur Kriegsgräberstätte.

Neben dem Zivilfriedhof in Fischhausen wurde während des Zweiten Weltkrieges ein Divisionsfriedhof angelegt. Dem Volksbund sind über 1 000 Namen hier bestatteter Soldaten bekannt. Hinzu kommt eine nicht feststellbare Zahl unbekannter Kriegstoter.

Bei den Toten handelt es sich um Soldaten aus den Kämpfen um Ostpreußen, insbesondere dem Samland sowie Flüchtlinge aus den letzten Tagen des Krieges. Insgesamt ruhen auf dem Divisionsfriedhof etwa 2 000 Personen.

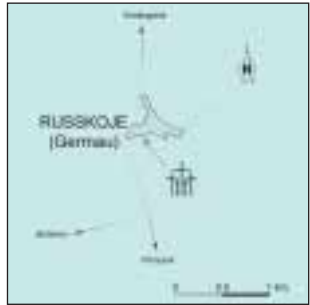
Zusätzlich gibt es auf dem Zivilfriedhof eine große Zahl Gräber von Luftwaffenangehörigen, die ihren Dienst auf dem Feldflugplatz getan hatten.

Der Friedhof wurde am 7. Juli 1996 eingeweiht.



Germau/ Russkoje

Von Königsberg/Kaliningrad die A 193 Richtung Fischhausen/Primorsk. In Primorsk hinter dem Bahnhof den Bahnübergang überqueren und scharf rechts halten. Am Wasserturm vorbei die A 192 Richtung Svetlogorsk (Rauschen). In Russkoje befindet sich der Zugang zur Kriegsgräberstätte direkt gegenüber dem russischen Denkmal.



Der Friedhof Germau wurde von den deutschen Truppen noch während des Zweiten Weltkrieges angelegt. Ursprünglich waren hier 255 Gefallene bestattet.

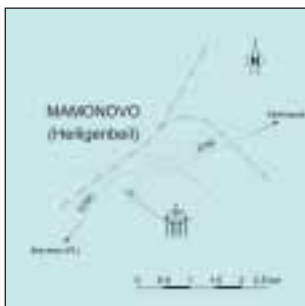
Auf Initiative der russischen Seite wurde die Anlage unter Einbeziehung eines zivilen Friedhofes zum ersten Sammelfriedhof auf dem Gebiet der Russischen Föderation ausgebaut und hat heute die Größe von etwa 24 000 Quadratmetern. Eine Kirchenruine ist Teil der Friedhofsanlage.

Die Arbeiten begannen 1992 und wurden 1995 abgeschlossen. Weitere 4 387 Gefallene, die der Volksbund aus dem Bereich des Samlandes bergen konnte, haben hier eine endgültige Ruhestätte erhalten.

Auf dem Friedhofsareal ruht auch eine große Zahl unbekannter Zivilisten, die bei den Kämpfen im Samland ums Leben kamen. Bis Ende 2012 wurden sieben Stelen und eine Tafel mit den Namen von 1 964 Toten beschriftet und aufgestellt.

Der Friedhof wurde am 20. August 1995 eingeweiht.





Heiligenbeil/ Mamonovo

Man verlässt Kaliningrad/ Königsberg in südwestlicher Richtung, auf der nach Braniewo (Polen) führenden A 194. Nach ca. 48 km erreicht man Mamonovo. Nach der Bahnlinie biegt man in die zweite Straße links ab, der Friedhof befindet sich dann rechter Hand.

ab, der Friedhof befindet sich dann rechter Hand.

Hier hat der Volksbund im Jahr 2000 begonnen, den deutschen Soldatenfriedhof herzurichten, der seinerzeit auf dem Gelände des heute nicht mehr existierenden „Neuen evangelischen Gemeindefriedhofes“ im Süden der Stadt angelegt wurde. Dort wurden im Zweiten Weltkrieg über 3 130 deutsche Soldaten in Einzel- und Massengräbern beerdigt. Das deutsche Gräberfeld lag lange Zeit auf einem eingezäunten Kasernengelände und war zum Teil mit Büschen bewachsenes Brachland. Im Zuge der Herrichtungsarbeiten wurde das Gelände eingefriedet und mit Symbolkreuzgruppen versehen. Ein Gedenkplatz wurde angelegt, an dem Tafeln mit den Namen der Bestatteten angebracht wurden. Die Einzelgrablagen sind oberirdisch nicht mehr nachweisbar. Nur die Lage der alten Gräberblöcke ist bekannt.

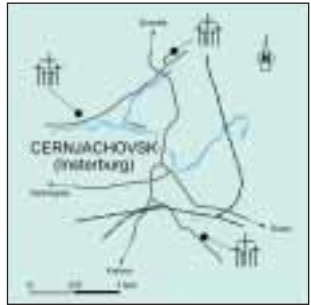
Eine zusätzliche im Friedhofsareal liegende Fläche steht für Zubettungen deutscher Soldaten aus dem Gebiet Mamonovo zur Verfügung. Bisher wurden 1 768 Zubettungen vorgenommen. Die Namen der bisher identifizierten und der unter den Unbekannten ruhenden Toten werden an den entsprechenden Zubettungsblöcken auf Granitstelen oder Pultsteinen aufgeführt.

Der Friedhof wurde am 29. Juni 2002 eingeweiht.



Insterburg/ Cernjachovsk

Von Königsberg/Kaliningrad die A 229 Richtung Kiew, nach 1,5 Stunden Autofahrt ist Insterburg/Cernjachovsk erreicht. Dort an der ersten großen Ampelkreuzung rechts abfahren. An den Bahngleisen entlang, dann durch den ersten Bahntunnel die A 197 Richtung Krylovo. Am Ende des Stadtkerns auf der linken Seite direkt an der A 197 befindet sich die Kriegsgräberstätte.



Am Stadtrand von Insterburg entstand innerhalb des ehemaligen Zivilfriedhofes, auf dem 556 Deutsche, fünf Rumänen und 165 Russen, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind, ruhen, ein Sammelfriedhof für deutsche Gefallenen aus dem östlichen Teil des ehemaligen Ostpreußens. Der Friedhof hatte ursprünglich eine Größe von etwa 17 000 Quadratmetern. Wegen der großen Zahl zu erwartender Zubettungen wurde die Anlage auf etwa 27 000 Quadratmeter Fläche erweitert.

In der Zeit von 1942 bis 1948 wurden hier fast 2 200 Gefallene bestattet. Bisher erfolgten 6 800 Zubettungen.

Die Namen von 5 875 Toten sind auf Stelen verzeichnet.

Der Friedhof wurde am 6. Juli 1996 eingeweiht.



Königsberg/ Kaliningrad



Aus dem Zentrum Königsbergs/Kaliningrads (Nähe Bernsteinmuseum) nimmt man die Straße Richtung Zelenogradsk / Cranz (Alexander-Newski-Straße, ehem. Cranzer Allee). Die Kriegsgräberstätte liegt stadtauswärts auf der rechten Straßenseite hinter einer großen Flügelmauer mit Toreinfahrt.

hinter einer großen Flügelmauer mit Toreinfahrt.

Bereits 1995 wurde mit Zustimmung der Stadtverwaltung von Kaliningrad begonnen, eine Kriegsgräberstätte auf dem ehemaligen Zivilfriedhof „Cranzer Allee“ zu planen.

Nach Erhalt der Baugenehmigung konnte mit dem Umbau im Jahre 2001 begonnen werden.

Hier ruhen etwa 4 000 bis 5 000 Bombenopfer und eine unbekannte Anzahl von ausländischen Kriegsgefangenen, wie Belgier, Franzosen und Polen.

Bis Ende 2016 wurden 13 037 Tote aus dem Stadtgebiet und der weiteren Umgebung zugebettet. Weitere Einbettungen werden folgen. Auf Granitstelen sind 6 466 Tote namentlich genannt.

Der Friedhof wurde am 23. August 2003 eingeweiht.



Pillau/Baltiysk

Von Königsberg (heute Kaliningrad) die A 193 Richtung Fischhausen/Primorsk, dann nach Pillau/Baltiysk (militärisches Sperrgebiet – besondere Erlaubnis erforderlich – Kontrolle am Schlagbaum – mindestens zehn Tage vor dem Besuchstermin beantragen). In Baltiysk vor dem Rathaus Richtung Parkplatz Nordmole, dann den Fußweg durch die Dünen.



Auf der Kriegsgräberstätte Nordmole wurden während der letzten Monate des Krieges 7452 Tote bestattet.

Die Anlage ist als Sammelfriedhof für den Bereich der Frischen Nehrung von der polnischen Grenze bis in die Nähe von Lochstädt/Pavlovo vorgesehen und war lange Zeit militärisches Sperrgebiet.

Seit 1997 wurden über 5 000 Tote zugebettet, darunter 204 Tote des Flüchtlingsschiffes „Wilhelm Gustloff“, das versenkt wurde.

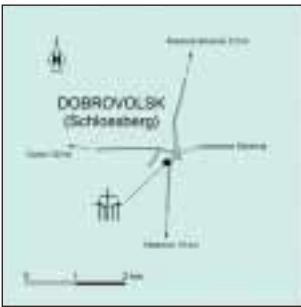
Nach Genehmigung des 1996 vorgelegten Bauantrages konnte die Kriegsgräberstätte im Jahre 2000 fertiggestellt und eingeweiht (20. August 2000) werden.

Die Namen von 5 821 Toten sind auf Stelen verzeichnet.



Schlossberg/ Dobrovolsk

Von Königsberg/Kaliningrad die A 229 bis nach Ebenrode/Nesterov (ca. zwei Autostunden). In Nesterov abbiegen auf die P 510 in Richtung Dobrovolsk. In Dobrovolsk direkt am Ortseingang links befindet sich die Kriegsgräberstätte des Ersten und Zweiten Weltkrieges.



Neben dem ehemaligen Zivilfriedhof von Schlossberg wurde nach dem Ersten Weltkrieg eine Kriegsgräberstätte angelegt, die durch den Volksbund renoviert wurde. Auf der Anlage ruhen 80 deutsche, drei französische, ein rumänischer, 74 russische Soldaten sowie fünf Zivilisten. Auf dem aufgelösten Zivilfriedhof entstand eine Kriegsgräberstätte für deutsche Gefallene des Zweiten Weltkrieges mit 797 Toten.

Mit einem Jugendlager des Landesverbandes Niedersachsen begannen 1995 die Ausbauarbeiten.

Am 4. August 1998 wurde der Friedhof der Öffentlichkeit übergeben.



Tilsit/Sovetsk

Auf dem Waldfriedhof von Tilsit gibt es einen Ehrenteil des Ersten Weltkrieges für 514 deutsche, 486 russische sowie rumänische Gefallene. Während des Zweiten Weltkrieges war Tilsit Lazarettstadt. Die dort Verstorbenen und zivilen Bombenopfer wurden ebenfalls auf diesem Friedhof beerdigt. Das gesamte Gräberfeld wurde 1945 eingeebnet. Es bestand danach aus einer Grasfläche ohne Grabkennzeichnung. Nach 1994 wurde der Waldfriedhof im Rahmen von Jugendlagern provisorisch instand gesetzt.



Nach den Plänen des Volksbundes wurde das Gräberfeld 2004/2005 eingezäunt, mit Symbolkreuzen versehen sowie ein Gedenkplatz mit Hochkreuz angelegt. Da keine Kriegszeitunterlagen über die Lage der deutschen Soldatengräber vorhanden waren und es widersprüchliche Angaben über die Zahl der Bestatteten gab, hat der Umbettungsdienst des Volksbundes 2005 Sondierungen vorgenommen. Dabei wurden innerhalb des Geländes 746 Tote exhumiert und in einem gemeinsamen Gräberfeld eingebettet.

An dem Gedenkplatz wurden Granitstelen mit den Namen der 954 bekannten Toten aufgestellt. Der Friedhof wurde am 30. Juni 2006 eingeweiht.



Gedenkstätten für Kriegsgefangene

Nachstehend die Liste der wiederhergerichteten Kriegsgefangenenfriedhöfe im Gebiet der Russischen Föderation:



Gedenkstätte für Kriegsgefangene Nishnij-Tagil

Gebiet	Friedhof
Astrachan	Astrachan-Station Nishni Baskuntschak Lopatino
Iwanowo	Jusha Leshnewo I+II Mugreewo Talizy
Jaroslavl Swerdlowsk	Tschernzy Uglitsch Alapajewsk Artemowskij Asbest Beriosowskij Degtjarskij I Isoplit Kamensk-Uralskij Krasnoturjinsk

Gebiet	Friedhof
Swerdlowsk	Lewicha Molwa Nishne-Isjezk Nishnij-Tagil I Oktjabrskij Perwomajskij II Resh Taliza Tscheremschanka Wostotschny
Kaliningrad	Preußisch Eylau (Bagratinowsk)
Karelien	Petrosawodsk-Peski
Kemerowo	Anshero Sudshensk I Anshero Sudshensk II Kiseljewsk Leninsk Kuznezki Teplitschnyj
Kirow	Bystriagi Rudnitschnyj
Krasnodar	Sadowy Chutor Saretschny
Krasnojarsk	Kura 5
Kurgan	Schadrinsk
Kursk	Sapogowo, Siedlung Iskra
Leningrad	Boxitogorsk I Kolpino Kommunar Kronstadt Prusynska Gorka Sestorezk Swir-3



Kriegsgefangenenfriedhof Oktjaberskij



Kriegsgefangenenfriedhof Mosgha

Gebiet	Friedhof
Mari-El	Krasnooktjabrsk
Moskau	Wolshsk
	Bolschewo
	Koshino
	Krasnogorsk
	Mischeron
	Moskau-Ljublino
	Osherelje
	Poshoga
	Radowitzy
	Schaturtorf
	Serpuchow I
	Tugaless
Murmansk	Wertjatschewo
Nishnij	Kandalakscha I
Nowgorod	Oranki
Nowgorod	Borowitschi-Schibotowo
Nowosibirsk	Jegla
	Leninskij
	Mirnyj
	Nowosibirsk-Perwomajskij
	Saelzowskij



Kriegsgefangenenfriedhof Sapogovo-Iskra



Kriegsgefangenenfriedhof Insa

Gebiet	Friedhof
Pskow	Welikije Luki
Rjasan	Rjasan-Djagelewo
	Tuma I
Saratow	Atkarsk
	Saratow I
	Saratow II
Tambow	Kirsanow
	Morschansk I
	Morschansk II
	Tambow / Rada
Tartastan	Arsk
	Jelabuga
	Kasan
	Selenodolsk
Tscheljabinsk	Plast
	Potanino
Udmurtinen	Glasow I
	Glasow II
	Kisner
	Lynga I
	Lynga II
	Moshga I
	Nischnaja Kusjma
	Petropawlowo I
	Petropawlowo II
	Pudem
	Sarkus
Uljanowsk	Insa
	Nikolajewka
	Uljanowsk
Wladimir	Kameschkowo

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ...

- ... sorgt für die deutschen Kriegsgräber hier und in fast 100 Ländern der Erde.
- ... hilft den Angehörigen bei der Klärung von Kriegsschicksalen und der Suche nach den Gräbern.
- ... arbeitet seit Öffnung der Grenzen Osteuropas im Jahre 1990 intensiv in diesen Ländern.
- ... birgt die Kriegstoten und bettet sie auf zentrale Sammelfriedhöfe um.
- ... tritt mit seiner Arbeit für die Verständigung und Aussöhnung mit den Gegnern von einst ein.
- ... führt junge Menschen an die Kriegsgräber, damit sie die Folgen eines Krieges besser verstehen und erkennen, wie wichtig es ist, für den Frieden zu arbeiten.
- ... finanziert seine Arbeit fast ausschließlich aus den Beiträgen seiner Mitglieder und Spender. Er ist auch für Ihre Hilfe dankbar!

**Spendenkonto:
Commerzbank Kassel
IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC: COBADEFFXXX**



**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.**

Sonnenallee 1
34266 Niestetal, Deutschland
Telefon: +49 (0)561 - 7009 - 0
Telefax: +49 (0)561 - 7009 - 221
Internet: www.volksbund.de
E-Mail: info@volksbund.de

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt